

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 81.

Freitag, den 9. October

1885.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstjahrmarkt wird

Donnerstag, den 15.

Freitag, den 16. October

und
abgehalten.

Wilsdruff, am 26. September 1885.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin. Se. Maj. der Kaiser wird dem Vernehmen nach Mitte dieses Monats oder in der zweiten Hälfte desselben aus Baden-Baden wieder in Berlin eintreffen. Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, hat derselbe bei dem jetzt wieder eingetretenen schönen Wetter seine täglichen Spazierfahrten wieder aufgenommen und auch zu Wagen einen Ausflug in die Umgegend gemacht.

Die Wahl des Regenten von Braunschweig wird wahrscheinlich am 19. October stattfinden und die Wahl auf den Prinzen Albrecht von Preußen fallen.

Aus Warschau wird berichtet: In der Nacht vom 2. auf 3. October seien in verschiedenen Stadttheilen strenge Hausdurchsuchungen vorgenommen, 40 Personen verhaftet, darunter die Universitätsprofessoren Dr. Habszewicz und Archangielski und viele Studenten. Als Grund dieser Maßregel gelten nihilistische Umtriebe. In der Stadt herrscht Aufregung.

Den „Times“ wird aus Wien gemeldet: In Friedrichsruh wurde ein Abkommen geplant, nach welchem Rußland auf die Entthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien verzichtet und die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien unter folgenden Bedingungen anerkennt: beide Länder behalten einen Herrscher, bekommen aber weder eine gemeinsame Verfassung noch eine gemeinsame Verwaltung; der Fürst wird Garantie für die Zahlung des bulgarischen Tributs geleistet; die Suzeränität des Sultans bleibt bestehen; der Fürst von Bulgarien regiert Ostrumelien als sein Generalgouverneur; der Kommandeur der ostrumelischen Truppen wird vom Sultan ernannt.

In Frankreich sind die Wahlen in sehr hohem Maße das politische Barometer und wenn nicht alles trägt, bedeuten die am letzten Sonntag in Frankreich stattgehabten Deputirtenwahlen namhafte Erfolge der monarchischen Parteien und einen in die Augen springenden Niedergang der republikanischen Staatsidee. Die Monarchisten, d. h. die Bonapartisten, Orleanisten und Legitimisten, welche bisher in der französischen Deputirtenkammer nur ohngefähr 80 Sitze inne hatten, haben am letzten Sonntag gegen 90 Sitze gewonnen. Wohl stehen noch eine bedeutende Anzahl Stichwahlen aus, aber diese werden den Monarchisten keine 60 Wahlsitze entreißen und dieselben dürften von jetzt an in der französischen Volksvertretung mindestens 198 Stimmen inne haben. Und dieser Erfolg der Monarchisten fand nach der ersten Anwendung der Listenwahlen statt, welche das Wahlrecht republikanischer gestalten sollte! — Diese Thatsache beweist, daß nicht die Form, nicht die Phrase, nicht die Rechthaberei dauernden Einfluß haben können, sondern einfach die gemeinsame politische That, Klugheit und Mäßigkeit. Von der letzteren haben sich aber die französischen Republikaner gerade in den letzten Jahren weit entfernt. Selbst in fünf verschiedene Parteien und Gruppen gestaltet, imponiren die Republikaner nicht durch einheitliche Macht, zanken und beschden sich lieber gegenseitig wegen der Echtheit ihres Republikanismus und steigen so selbst dem Volke das Schwankende der republikanischen Staatsverfassung. Weiter begehen die republikanischen Parteien in Frankreich fortwährend den Fehler, daß sie in ihren Ministern keine Autorität, keinen bedeutenden Staatsmann auskommen lassen wollen, weil sie stets hinter demselben einen späteren „Diktator“ oder gar „Imperator“ wittern und hat ein Minister sich einmal redlich bemüht, etwas Gutes zu leisten und es passiert einmal ein Unglück, was seinen guten Plan durchkreuzt, werfen sie ihn wie einen Hallunken oder Einfallspinsel vom Ministerstuhl herab, wie sie es mit Ferry anlässlich der Tonkin-Affaire gethan haben. Freilich werden die Wahlerfolge der monarchischen Parteien noch lange nicht die Republik in Frankreich gefährden, denn die Republikaner bleiben immer noch in einer bedeutenden Mehrheit und die Monarchisten sind unter sich auch in mindestens drei Parteien gespalten, Orleanisten, Legitimisten und Bonapartisten, von denen nur die Orleanisten und Legitimisten sich zu einer Vereinigung neigen, während die Bonapartisten sich im entscheidenden Augenblicke gegen die übrigen Monarchisten wenden würden. Immerhin werfen diese Wahlerfolge der Monarchisten doch den Schatten zukünftiger Ereignisse in Frankreich ziemlich deutlich voraus. Falls die Unzufriedenheit, sei sie eine politische, eine wirtschaftliche oder soziale, in Frankreich unter der republikanischen Regierung in den nächsten Jahren wächst und die Republikaner ihre Uneinigkeit weiter treiben, so wachsen auch die Stimmen für die Monarchisten und für einen neuen politischen Umsturz in Frankreich. Das politische Rechenexempel

für die französischen Republikaner wäre daher sehr einfach zu begreifen, wenn sie es beherzigen und ihr Vaterland vor neuen Katastrophen bewahren wollen.

Spanien kann endlich erleichtert aufathmen, denn eine offizielle Bekanntmachung besagt, daß die Cholera-Epidemie in Madrid verschwunden und in den Provinzen in bedeutender Abnahme begriffen ist; es werden daher auch keine amtlichen Cholera-Bulletins mehr veröffentlicht. Die Seuche hat heuer im Lande der Kastanien in runder Summe 95.000 Menschen dahingerafft, eine furchtbare Verlustziffer, die sich nur dadurch mit erklären läßt, daß die unwissende Menge, gerade wie in Sicilien, die Aerzte als „Giftmischer“ vielfach angriff, die Desinfectionsmittel verbrannte und sich überhaupt den sanitären Anweisungen und Maßregeln der Regierung nach Kräften widersetzte. Unter solchen Umständen darf es daher nicht Wunder nehmen, daß die Cholera rapid um sich griff und eine solche ungeheure Zahl von Opfern erheischte.

Im Dorfe Vistabella unweit Madrid fand in der vergangenen Woche ein Hochzeitsfest mit dem üblichen Gelage statt, an dem 77 Personen theilnahmen. Gleich nach genossenem Mahle erkrankten sämtliche Gäste, von denen 17 noch am selben Tage starben, während die übrigen 60 noch heute in Lebensgefahr schweben. Eine angestellte Untersuchung ergab dann, daß das Essen vergiftet war und soll der Urheber dieses Massenmordes ein von der Braut zurückgewiesener Anbeter derselben sein.

Rom, 4. October. In Palermo starben gestern 70 Personen an der Cholera, in den übrigen infizirten Provinzen kamen 12 Cholera-todesfälle vor. — 6. October. Die Nachrichten über die Cholera lauten: „In der Provinz Palermo sind gestern 163 Personen erkrankt und 61 gestorben, davon in der Stadt Palermo 135 erkrankt und 41 gestorben, in den Provinzen Massa, Modena und Parma je 7 Personen erkrankt und gestorben.“

Waterländisches.

— Ueber einen Krebschaden unserer Zeit, über die unsolide Concurrnz, stellt ein gutinformirter Correspondent der „Leipziger Zeitung“ sehr beherzigenswerthe Betrachtungen an. Nachdem er beklagt hat, daß gegenüber der erdrückenden Concurrnz häufig auch der „solide Verkäufer mit machen“ muß, wenn er nicht seine Existenz vollständig auf das Spiel setzen will, — berichtet er einige Beispiele, aus denen wir der Originalität halber erwähnen, daß ein Leipziger Handlungshaus Kaffee bei Entnahme von 1/4 Pfund zu Engrospreisen, von 5 Pfund ab aber noch billiger verkauft. Der Verkäufer fährt dann fort: Die große Concurrnz namentlich im Handelsstande aber hat ihre Gründe noch hauptsächlich in dem Anbrang der Arbeitskräfte zu ihm. Daß die sogenannten distributiven Gewerbe sich von Jahr zu Jahr überfüllen, ist schon längst statistisch nachgewiesen. Es greifen eben zu viele Hände zum Mercurstab anstatt zu Pflug und Spaten, Axt und Hammer, Kelle und Richtscheit, man handelt lieber, als daß man in der Werkstelle sein Brod verdient. Es drängen sich Elemente zum Handelsstand, die demselben niemals zur Ehre gereichen können. Wenn heute durch Inserat ein „junger Mann“ für Contor oder Laden, ein Agent, ein Geschäftsreisender oder auch nur ein Schreiber für ein Geschäft gesucht wird, gehen Meldungen dazu zu Hunderten ein, während es mit dem Angebot nach Zahl und Beschaffenheit schlecht bestellt ist, wo man städtische oder ländliche Handarbeiter oder einen tüchtigen Werkführer für irgend ein Gewerbe verlangt. Mühten sich denn eigentlich unsere Schulen darum seit Jahrzehnten so emsig, Schulbildung, wenigstens das Schreibenkönnen, auszubreiten, damit jeder Hanswurst sich einbilde, seine Lebensaufgabe müsse nur schlechterdings in Schreiben und Rechnen bestehen, und daß er glaubt, ein rechtshaffenes Handwerk oder Feldarbeit seien unter seiner Würde oder übersteige seine Körperkräfte? Manche etabliren sich ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, oder weil sie gerade keine Stelle haben oder keine passende finden können. Nun geht der Schwindel los, da wird an Maß und Gewicht abgezwaht, Altes für neu verkauft, Halbverdorbenes wieder aufgefärbt, geschönt, gemascht und gefälscht. Dort fabrizirt man Kunstwolle, Kunstwein, Kunstbutter, Kunstkaffee, meist bestimmt, für ächte Waare in den Handel gebracht zu werden. Das nennt man heutzutage concurriren! Concurrnz, oder mit anderem Worte Wetteifer, muß sein, die soll nicht fortgeläugnet oder gar abgeschafft werden; Concurrnz ist die Mutter des Fortschrittes und die

Seele des modernen Verkehrs in Handel und Gewerbe, in Wissenschaft und Kunst, d. h. nur so lange, als die Concurrnz sich auf solider Bahn bewegt. Der Geschäftsmann muß seinen Nebenbuhlern mehr zu überbieten als zu unterfordern streben, er muß mehr durch die Qualität als durch den Preis concurriren, dann wird von erdrückender Concurrnz nicht mehr die Rede sein.

Das abgelieferte dritte Quartal d. J. ist seit dem Bestehen der Königlichen Altersrentenbank das erste, in welchem mehr als viermalhunderttausend Mark bei derselben eingezahlt worden sind. Mit Kapitalverzicht wurden 367,658 M., mit Kapitalvorbehalt 49,634 M. eingezahlt, macht zusammen 417,292 M.

Kirchberg. Als kürzlich in der Tuchfabrik von J. G. Wolf hier ein Arbeiter des ersten Stockwerkes eben im Begriff war, eine Vorlegepule in seine Maschine einzulegen, glitt ihm selbige aus der Hand und schlüpfte durch ein auf der Diele befindliches Astloch. Dieser ziemlich schwere Gegenstand fuhr nun mit der an ihm befindlichen Stahlspitze hinab in den ersten Arbeiteraal und traf unglücklicher Weise den gerade zu derselben Zeit dort unbedeckten Hauptes vorbeigehenden Werkmeister K r e h s c h m a r dermaßen auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt konstatarie einen Schädelbruch. Ein Verschulden soll hierbei Niemanden treffen.

Falkenstein. In der Nacht zum Mittwoch ist der Ort Werda wiederum von einem größeren Brandunglück betroffen worden. Jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung entstand das Feuer in der zur Pfarre gehörenden Scheune, die mit ihren reichen Erntevorräthen in kurzer Zeit eine mächtige Feuergarbe bildete und deren Gluth so rasch das Pfarrhaus in Brand setzte, daß an ein Retten nicht mehr zu denken war. Die hochbetagten Pfarrersleute konnten nur das Leben in Sicherheit bringen, Hab und Gut fiel den Flammen zu Opfer. Wenn nun auch der Pfarrer sein Gut versichert hatte und so materiellen Schaden nicht erleidet, so werden doch verschiedene ärmere Bewohner Werdas hart betroffen, da dieselben sowohl Erntevorräthe, als auch landwirthschaftliche Geräthe mancher Art im Pfarrgute stehen hatten, welche sämmtlich mit verbrannten, ohne versichert zu sein.

Eibau. Der hiesige Todtengräber Karl Krause ist am Abend des 1. Oktober infolge der herrschenden Dunkelheit in den Teich bei der hiesigen Brauerei gestürzt und in demselben ertrunken. Das Fleisch, welches er für die bevorstehenden Kirchentage eingekauft hatte, hielt er noch krampfhaft in der Hand, als man ihn am Morgen des 2. Oktober als Leiche in jenem Teiche auffand.

Ein Unglücksfall ereignete sich in Löbtau in einer Schlosserfamilie. Der Vater, im Begriffe, sich zu waschen, goß das im Ofen befindliche heiße Wasser in eine Wanne; in demselben Augenblicke fiel aber sein 3jähriges Söhnchen in die Wanne und verbrannte sich dermaßen, daß dasselbe bereits verschieden ist.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 19. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Koch aus Röhrsdorf.

Nachdem 2. Einlaute Beichte, nach der Predigt. h. Abendmahl. Nachmittags Katechismusunterredung mit den confirmirten Knaben.



☐ Von heute an steht eine Auswahl der schönsten Dänischen, auch Engusohlen zum Verkauf bei mir in Gruna.
Heinze, sen.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in COELN a. Rh.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.
Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt
reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatessen-
und Drogerie-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

Witten.

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die wärmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Nicht oder Rheumatismus, an Lungenwindstucht, Nerven Schwäche, Bleichsucht u. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Für Hafer, Heu und alle Sorten Stroh sind J. J. Abnehmer

Zaunheim b. Meissen. **J. Hofmann & Co.**

120,000 R. Stiftungsgelder zu 4 % auf gute Hypothek sofort oder später unfündbar auszuleihen. Offerten hauptpostlagernd Dresden G. M. 5.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

St nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Miteffer, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 40 und 50 Pf. in der Löwenapotheke Wilsdruff.

Zu Brautkleidern

halte mein grosses

Schwarzes Seidenstoff-Lager
als Faille, Satin-Duchesse, Merveilleux etc.

bestens empfohlen; lang bewährte Qualitäten, sehr billig.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt No. 18, parterre & 1. Etage.

Prose bei n. Filialen pro 1/2 Lit. 5 resp. 10 Pf. höher.

Oswald Nior's
(Innengesicht: BERLIN, Wallstr. 25)
woblbekannt
gesunde
chemisch unter-
suchte, reine
essigsame frische
Naturweine

Abst. Preis-Courant gratis u. free.
Filiale in:

Wilsdruff
Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Jute-Leinen

für Tapezierer, Gärtner u., zu Getreide-Säcken,
Stroh-Säcken und Emballagen aller Art
Breite 100 Ctm. Meter 19, 26, 32, 35 Pf.,
Breite 115 Ctm. Meter 23, 28, 35, 38 Pf.,
in ganzen Stücken billiger.

Getreide-Säcke,

gut genäht, gute Stoffe, Stück 80, 90, 125 Pf.,
bei Abnahme von 12 Stück billiger.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Abbruch.

Dresden, Moritzstrasse No. 8, im Bureau werden von 14 Häusern Thüren, Fenster mit Gewänden, Defen, Fußböden, Gas- und Wasserleitungsröhren, Dachziegel u. gegen Baarzahlung und sofortige Abfuhr billig verkauft.

Th. Lehmann, Baumstr.

Aus erster Hand **Caffee** v. 2. Importeuren

Born & Dauch, Caffee-Grosshandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 62.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 ab an.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Läger — Triest.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Meissen.

Eigene Möbeltischlerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier.
Großes Lager vollständiger Ausstattungen in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen noch Auswärts erfolgt Zusendung per Möbelwagen unter Garantie.

Neinverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische
Silberne Medaille Niesha 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884

Cordpantofel à Damsel Paar für Frauen u. Frauenkleider durchstichiger Filzschuh M. 2, 75, m. inlirt. Lederstulpe M. 2, 50, m. holzungeleitetester Tuschschuh M. 2, 75. Cordschuhe, Tuschschuhe u. holzungeleitetester Tuschschuh M. 2, 1. Bei grösser. Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeit.

Wechselformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Geübte Drainirer,

sowie Erdarbeiter werden noch angestellt auf Rittergut Rimbach.

Zu melden beim Vorarbeiter daselbst.

Schlachtfest.

Heute Freitag wird 1 Schwein verpfundet, 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen à St. 10 Pf. (Trichinenfrei.)

Moritz Patzig.

D. F. Beyerlein,

Meissen,

Schnurengasse 256, neben der Apotheke,

beehrt sich hierdurch den Eingang sämtlicher

Neuheiten in Winter-Mänteln

als:
Jaquettes, Paletots, Havelocks, Dolmans, Röder etc.

in allen modernen Stoffen und Ausführungen, sowie

Kinder-Mäntel

in allen Grössen

ergebenst anzuzeigen.

Solide Arbeit.

Billigste Preise.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die geehrten Actionäre werden hiermit zu der
Mittwoch, den 21. October, 2 Uhr Nachm., im Gasthose zu Krögis
stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Der Einlaß beginnt um 1 Uhr und ist nur gegen Vorzeigung der Actien gestattet.

Tagesordnung:

- 1., Vortrag des Geschäftsberichts und Vorlegung der Jahresrechnung zur Justifikation.
- 2., Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns.
- 3., Abänderung des § 17 des Statuts.
- 4., Wahl von Ausschussmitgliedern an Stelle der ausscheidenden, wieder wählbaren Herren Dachsel-Röffige, Geissler-Schmiedewalbe, Löffel-Rußschwiy und Moritz-Rottewiy, sowie an Stelle des verstorbenen Herrn Lommatzsch-Burkhardtswalbe, mindestens 1 Woche vor dem Tage der Generalversammlung angemeldet worden sind.
- 5., Allgemeine und besondere Anträge, über welche jedoch nur Beschluß gefaßt werden kann, wenn sie rechtzeitig, mindestens 1 Woche vor dem Tage der Generalversammlung angemeldet worden sind.

Druckemplare des Geschäftsberichts sind vom 7. October ab bei der Hauptkassa und den Kassenstellen des Vereins zu haben.

Krögis, den 24. September 1885.

Das Directorium.

Moritz Hörmann.

Schmiede-Verpachtung.

Eine ca. 100 Jahre bestehende und gut eingeführte Schmiede mit guter Kundschaft (besonders im Fußbeschlag) ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Tüchtige Fußbeschläger erhalten den Vorzug. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: **F. Schleg, Königl. Bezirksstierarzt, Meissen.**

4%ige feststehende Capitalien.

Ca. 2,400,000 Mark

lediglich zu 4% Zinsen p. a. haben auf landwirtschaftliche Grundstücke allezeit feststehend sofort oder später auszuliehen

Lindner & Co.,

Leipzig, Reichsstraße 17.

Um mein Sommerwaarenlager vollständig zu räumen, gebe ich von jetzt an:

Promenadenmäntel,

Umhänge, Jackets, etc.

durchgehends zum Herstellungspreise ab.

Reinhold Ulbricht, gegründet 1872,

Damenmäntel-Confection

Dresden-Altstadt nur Marienstr. 24.

Im Hause mit 12 Laternen!

Eine ordnungsliebende Magd

wird vom 1. Januar an gesucht. Von wem? sagt d. Exped. d. Bl.

Ein Kutscher mit guten Zeugnissen wird zu schwerem Fuhrwerk zum sofortigen Antritt gesucht.

Kalkwerk Braunsdorf.
K. Friebe.

Erdarbeiter

werden zu sofortigem Antritt gesucht vom Borarbeiter Weise auf Rittergut Limbach.

Ausgezeichnete, wohlschmeckende Speisekartoffeln (Zwiebeln) verkauft

S. Lucius.

Die Obermühle b. Rössen

empfiehlt bei bevorstehendem Bedarf zu neu herabgesetzten Preisen:

Weizenmehl in drei Sorten,
Roggenmehl in zwei
Futtermehl in zwei
Roggen- und Weizenkleie,
Maischroth,
Maiskörner und gerissen,

Gerstenschroth,
Reinkuchen und Reismehl,
Rüböl, raff., altes,
Leinöl, frisch.

Alle Sorten Getreide werden gegen obige Artikel umgetauscht.

K. T. Tischer.

Geld auf Hypothek,

feststehend zu 4-4 2/3 % sofort o. später in fl. u. gr. Posten pro Steuerinh. bis 50 M. u. darüber,

Amortisationsgeld

zu 4 1/2 %, welches sich selbst abzahlt, weist nach u. erth. kostenfreie Ausl. E. Uhlrich, Grimma.

Großes Fabriklager aller Sorten Syrup, Pfd. zu 15, 16, 18, 20, 22, 24 u. 30 Pf., für Wiederverkäufer billiger, bei Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23 zum goldenen Anker.

Bitte!

Sollte vielleicht ein Abonnent der „Dresdner Nachrichten“ dieselben vollständig vom Januar 1885 bis jetzt aufbewahrt haben, so wird gebeten, gestl. Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

10 Weiber werden zum Kartoffellefen im Accord (pro Ctr. 6 Pfennige) sofort noch angenommen.

Rittergut Munzig.

Ein Logis ist zu vermieten

Bellaerstraße No. 39.

Sächs. Hingewerks-Berufsgenossenschaft.

Sektion I. Dresden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen Herr Amtszimmermeister **K. F. Partzsch** in **Wilsdruff** als Vertrauensmann und Herr Zimmermeister **Bernh. Zeuner** in **Weissen** als dessen Stellvertreter gewählt worden sind, und bringen in Erinnerung, daß jeder in einem versicherten Betriebe vorkommende Unfall, welcher für den Verletzten eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 3 Tagen oder den Tod zur Folge hat, außer bei der Ortspolizeibehörde auch bei dem Vertrauensmann innerhalb zweier Tage schriftlich anzuzeigen ist.

Unfallanzeige-Formulare sind bei dem betr. Vertrauensmann gegen Bezahlung zu entnehmen.
Dresden, am 6. Oktober 1885.

Der Sektions-Vorstand.

W. Reichgräber, Maurermeister.

Sammet- und Filzhüte für Damen,

in den neuesten Formen und Farben, hält in Auswahl vorräthig und empfiehlt sich zum Modernisiren getragener Hüte das Fußgeschäft von **J. Lindner**,
Dresdnerstraße.

Auktion.

Freitag, den 16. Oktober, von 8 Uhr an, sollen ein Korbwagen, Korbschlitten, Jauchensaß, 3 Stück Eagen, Pflug, Wendepflug, Haken, Krell, Walze, Decimalwaage u. s. w. verauktionirt werden bei
Wilsdruff, Schulgasse.
Heinrich Hoppe.

Photographie von F. E. Walter

in Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,

hält sich dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfohlen.

Hemdenbarhent, Meter von 40, Elle von 23 Pf. an,
Wollenes Rock u. Schürzenzeug, Mtr. v. 80, Elle v. 45 Pf. an,
Frauen-Jacken von 1 Mark 50 Pf. an,
Herrnhemden von 1 Mark 60 Pf. an empfiehlt
Karl Reichel,
Zellaerstr. No. 37.

Robert Heinrich,

Wilsdruff am Markt,

hält

Neuheiten

in bedeutender Auswahl für die Herbst- & Winterfaison zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Für Damen

empfehle die neuesten Muster in Regenmäntel- und Paletotstoffen und werden Bestellungen höchst gediegen nach neuester Fagon in ganz kurzer Zeit ausgeführt.
Hochachtungsvoll

D. O.

Pferdedecken,

empfecht
Stück von 3,50 M. an,
Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Mais,
Roggenkleie,
Weizenkleie,
Braunkohlen in ganzen und $\frac{1}{2}$ Lowry's,
empfehlen

Wilsdruff. **Peuckert & Kühn.**



Mit

1. einem neuen Transport schöner Dänischer Fohlen bin ich eingetroffen und verkaufe dieselben billig.
Achtungsvoll

Deutschenbora. **Carl Pösch.**

Einige Fubren Pferdedünger
sind zu verkaufen bei
W. Danck.

Militär-Verein.

Zu unserm diesjährigen Stiftungsfest, bestehend in
Instrumental-Concert und Ball,

Sonntag, den 11. Oktober a. c., Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, im Hotel „Adler“ hier, ladet die geehrten Kameraden mit Frauen hierdurch ganz ergebenst ein.

Das Mitbringen von Gästen ist nur in beschränktem Maße und nur gegen Karten statthalt (s. § 30 d. Statuts).

An liebe Frauen und Töchter der Kameraden richte ich die Bitte, mir bis spätestens Sonnabend Mittag Georginen, Kränze und Guirlanden zum Dekoriren zuzuschicken.

Der Vorstand.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsrer lieben **Marie** sagen hierdurch den wärmsten Dank
Gustav Major und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von S. K. Berger in Wilsdruff.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison empfehle den geehrten Damen von Wilsdruff und Umgegend **Sammet- und Filzhüte** in den modernsten Formen und Farben. Getragene Hüte werden in bester Ausführung umgearbeitet im
Fußgeschäft von Ida verw. Peschel.
vis à vis Hotel Adler.

Alle Sorten Kalender auf das Jahr 1886, sowie Gesangbücher in den verschiedensten und dauerhaftesten Einbänden, desgl. Schreib- und Zeichenmaterialien hält zur geneigten Beachtung empfohlen
die Buchbinderei von Gustav Peschel.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich bei Herrn Schlossermeister **Trept**, Rosengasse No. 73, wohne. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich stets bemüht sein, es durch gute und billige Arbeit zu erhalten suchen.
Hochachtungsvoll

Oswald Mehlig,
Schuhmachermeister.
Wilsdruff, im Oktober 1885.

Morgen Sonnabend, Vormittags, wird ein **Schwein** verpfundet, Fleisch à Pfd. 60 Pfg. Wurst 65 Pfg. bei
Dresdnerstraße. **E. Wustlich.**

Heute Freitag Schlachtfest,
früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei
Heinrich Lucius.

Turn-Verein.

Nächsten Sonntag, den 11. Oktober, Sommer-Abturnen, verbunden mit Auszug. Abmarsch $\frac{1}{2}$ 3 Uhr vom Rathskeller. **Montag, den 12. Oktober, Tanzkränzchen** im Schießhaus, wobei ein Stabreigen aufgeführt wird. Hierzu ladet alle Mitglieder und deren Eltern freundlichst ein
der Turnrath.

Gasthof zu Hühndorf.

Sonntag, den 11. Oktober:
Mostfest und Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
S. Hensel.

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 11. Oktober: Theater. 2 Vorstellungen. 1. Vorstellung Anfang Nachmittags 4 Uhr, 2. Vorstellung Anfang Abends 8 Uhr. Bitte um zahlreichen Besuch, es wird Jedem willkommen sein.
Ed. Richter.

Gasthaus zu Verne.

Sonntag, den 11. Oktober:
Guter Montag,
wozu freundlichst einladet
Moriz Wolf.

Sonntag, den 11. Oktober:
Mostfest in der Heudeckmühle,
wozu freundlichst einladet
Moriz Pösch.

Theater in Wilsdruff.

(Hotel Adler.)
Freitag, den 9. Oktober:
„Der artesische Brunnen“, oder: „Meine Mittel erlauben mir das“. Große Ausstattungs-Posse mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Feuerwerk.

Sonntag, den 11. Oktober:
Extra-Vorstellung
im Lindenschlösschen:

„Eine verhängnisvolle Nacht in Berlin“. Lustspiel in 4 Akten von R. Kneisel.

Montag und Dienstag Vorstellung. Näheres besagen die Tageszettel.
Um zahlreichen Besuch bittet
J. Uble, Direktor.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 81.

Freitag, den 8. October 1885.

Vaterländisches.

Obgleich der Verein für Arbeiterkolonien im Königreich Sachsen um gewisser formeller Hindernisse halber zur Zeit noch nicht Eigentümer des Rittergutes Schneengrün ist, so hat er doch mit dem Anstalts-Curatorium vereinigt sich am Donnerstag zu diesem Zwecke in Schneengrün, übernahm Inventar und Vorräthe, trafen gleichzeitig auch die ersten Verabredungen über diejenigen Punkte, welche zunächst ins Auge gefasst sein wollen. Es betrifft dies z. B. die Stellen, welche Beamtenstellen bei der künftigen Kolonie zu schaffen werden, welche bauliche Herstellungen in den Gebäuden sich nöthig machen, was an Hausinventar zu beschaffen, nach welchem Wirtschaftshaus das Gut, das durch den beabsichtigten Arealverkauf an den Anstalt fortzuführen um etwa ein Drittel seiner Fläche verkleinert werden soll, in Zukunft zu bewirtschaften sein wird — kurz eine Reihe von Erörterungen wichtigster Art. Als Zeitpunkt für die Eröffnung der Arbeiterkolonie wurde vorläufig der 1. Januar 1886 in Aussicht genommen.

Nicht bloß in großen Städten, sondern vielleicht mehr noch in der Provinz ist es üblich, daß in öffentlichen Blättern den Gestrübten für ihre Betheiligung an Leichenbegängnissen von den Hinterbliebenen Dankspendungen gesendet werden. Es ist dies kein lobenswerthes Wesen, und man kann es nur billigen, daß im Großherzogthum Sachsen eine Anzahl protestantischer Geistlicher zusammengetreten sind, die sich diesen öffentlichen Dank für ihre Amtsleistungen verbitten, weil das den Anschein habe, als ob eines Theils ihr rhetorisches Talent damit angepriesen werden solle, anderen Theils, als ob sie ihre Verdienste und Leichenrede je nach der Person des Verstorbenen oder dem Stande der Hinterbliebenen einrichteten.

Ein seltsam gekennzeichnetes Hase ist am Donnerstag von einem Jäger aus Reichenbach i. B. auf Oberhaindorfer Revier erlegt worden. In der Mitte des linken Hüfels trug derselbe ein Zehnpfennigstück, das mittelst eines Messingdrahtchens am Ohr befestigt war. Die theilweise durch Beiplombe überzogenen Münze ist zu lesen: „Königreich Sachsen, J. S. 1883.“ Der also gestempelte Reichsunterdenkling, der somit durch zwei Kampagnen sich wacker hindurchgeschlagen und stets bei sich geführten Münze die Eigenschaft beibehalten hat, 10 Pfennige werthvoller zu sein, als jeder andere seiner Stammesangehörigen aus der Familie Lampe, scheint gerade durch diese anzuweisen auf eine Manipulation im Wachsthum etwas zurückgeblieben zu sein, denn er zeigt nicht die Entwicklung, die man bei seinem Alter erwarten könnte.

Die Unklarheiten, mit denen Geschäftsleute bei einem einzulegenden Mahnverfahren noch oft zu kämpfen und dadurch Nachteile erleiden haben, dürften es angebracht erscheinen lassen, auf die wichtigsten Punkte des gedachten Verfahrens erläuternd einzugehen: wie auch für den Schuldner. Ein Zahlungsbefehl wird bei dem Amtsgericht beantragt, wo der Schuldner seinen Wohnsitz hat. Die Höhe des Betrags unbeschränkt. Von der Zustellung des Zahlungsbefehls an den Schuldner läuft für den Letzteren eine zweiwöchentliche Frist und kann nach Ablauf derselben, wenn ein Widerspruch nicht erhoben worden ist, die Vollstreckbarkeit des Zahlungsbefehls, sowie die Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner angetreten werden. Länger als 6 Monate vom Tage des Ablaufs der Frist, also von Zustellung an gerechnet, darf der Schuldner mit dem Antrage auf Vollstreckbarkeit des Zahlungsbefehls nicht zurückkommen, sonst verliert derselbe seine Kraft. Erhebt der Schuldner Widerspruch, so muß ihn der Gläubiger vor das Gericht, welches den Zahlungsbefehl erlassen hat, sobald der Anspruch 300 Mk. nicht übersteigt, von über 300 Mk. aber vor das zuständige Landgericht zu führen. In letzterem Falle muß der Gläubiger sich an einen Rechtsanwältigen wenden. Der Widerspruch gegen einen Zahlungsbefehl setzt die Vollstreckbarkeit des Zahlungsbefehls voraus, daß solcher auch begründet ist, und falls der Schuldner vor dem Landgericht Widerspruch einlegt, so fallen ihm die Proceßkosten, einschließlich der Kosten des Mahnverfahrens zu Last. Will ein Gläubiger seinen Schuldner verklagen und zustellen lassen; ist dies geschehen und auch darüber binnen zwei Wochen ein Einspruch nicht erhoben worden, so ist der Zahlungsbefehl einem rechtskräftigen Urtheil gleich und kann Zwangsvollstreckung beantragt werden.

Der beim hiesigen Postamt angestellte Landbriefträger wurde am Abend des 1. October, als er von seiner Tour zurückkehrte, unweit des Gasthauses „zur Stadt“ von einem ohne vorschriftsmäßige Laterne versehenen Fuhrmann überfahren und schwer verletzt. Der Fuhrmann bemerkte, als er das durch seine Fahrlässigkeit angerichtete Verbrechen zu überlassen und im Carriere zurückzufahren. Erst die Hilfe passirende Arbeitsleute fanden den Ueberfahrenen und schafften dem Verunglückten alsbald ärztliche Hilfe zutheil wurde, erlag am Morgen des 2. Oct. bereits seinen schweren Leiden. Gubisch, ein Verheiratheter und hinterläßt außer der Wittwe noch zwei Kinder von zwölf und zehn Jahren.

Ein Bäckermeister in Wiesa hatte mit einem Familiengliede in Wiesenbad ein Loos der 1. sächs. Landeslotterie gemeinlich gespielt. Letzterer hatte jedoch, nachdem er seinen Antheil für die 1. und 2. Klasse an den Besitzer des Looses, den Bäckermeister, hatte, eine weitere Zahlung erst geleistet, als das Loos bereits 50,000-Mark-Gewinn in einer der nächsten Klassen gezogen war. Der Bäckermeister theilte dies dem Arbeiter mit, welcher am Tage darnach seinen Beitrag entrichten wollte, bemerkte aber, daß er die Zahlung nicht annehme und er, der Arbeiter, keinen

Anspruch auf den Gewinn machen könne. Der Fabrikarbeiter strengte darauf einen Proceß an und ist man auf den Ausgang desselben gespannt. Nach einer früher gefällten Entscheidung des Oberlandesgerichts oder Reichsgerichts hat ein Mitspieler am Loosgewinn Antheil sobald er nur die 1. Klasse bezahlt hat.

Wir berichteten mehrfach über das große Unglück, welches in der Kirche zu Wilschdorf durch einen Blitzschlag herbeigeführt wurde, der bekanntlich 2 Männer sofort tödtete, 10 Personen schwer und etwa 20 Personen leichter verwundete, fast alle anwesenden Gemeindeglieder aber für den Augenblick mehr oder minder betäubte. Aus genanntem Orte meldet jetzt das „Dr. Journ.“ auf Grund persönlicher Erkundigung, daß seit mehreren Tagen schon alle Verletzten, unter ihnen auch die drei am schwersten verwundeten Personen, nämlich Frau Pastor Schulze, Gutsbesitzer Ruffig und Kirchschullehrer Goldberg, in der Hauptsache wieder genesen sind, an der Kirche und an dem Thurm aber sich so bedeutende Beschädigungen zeigen, daß man im Laufe der vorigen Woche sowohl im Inneren der Kirche, als am oberen Theil des Thurmes Gerüste aufstellen mußte, um eine gründliche Wiederherstellung ausführen zu können, weshalb auch am Sonntag zum ersten Mal der Gottesdienst ausgelegt wurde.

Bauhen. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt feiert in wenigen Wochen ihr zehnjähriges Bestehen. Es war dies die erste Anstalt im Königreich Sachsen, welche sich die Aufgabe stellte, den Söhnen der mittleren und kleineren Landwirthe eine berufliche Ausbildung zu geben, wie sie die Neuzeit gebieterisch von ihnen fordert. Die Anstalt hat, aus kleinen Anfängen hervorgehend sich von Jahr zu Jahr mehr entwickelt und erweitert. Zur Zeit wirken an ihr sieben ständige Lehrer und drei Hilfslehrer. Nach ihrem Muster sind im Königreich Sachsen die landwirthschaftlichen Schulen zu Auerbach, Freiberg, Chemnitz, Rochlitz, Annaberg und theilweise auch Wurzen eingerichtet worden. Mit dieser Anstalt ist für junge Leute, welche sich dem landwirthschaftlichen Kleinbetrieb oder der Gärtnerei widmen wollen, eine Obst- und Gartenbauerschule verbunden. Besondere Lehrcurse bieten älteren Leuten Gelegenheit, sich zu Baumwärttern auszubilden und in einem weiteren Kurzus, der alle Jahre im Spätjahr abgehalten wird und mit dessen Errichtung diese Anstalt in Deutschland den Anfang gemacht hat und welcher im In- und Auslande Nachahmung gefunden hat, wird die Verwerthung des Obstes gelehrt. Die Gartenwirthschaft, welche Eigenthum der Anstalt ist, hat einen Umfang von 24 Scheffel und giebt den Landwirthschaftsschülern zu umfassenden Demonstrationen und den Schülern der Obst- und Gartenbauerschule überdies zur Erwerbung von Handfertigkeiten reichlich Gelegenheit. Nahezu 500 Landwirthe und viele Gärtner haben an dieser Anstalt ihre Ausbildung erworben, von denen ein großer Theil schon in hochachtbare Lebensstellungen eingerückt ist.

Herr und Knecht.

Kriminal-Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Noch ehe der Vorsitzende dem Mädchen einen strengen Verweis erteilen konnte, erhob sich der Bursche und wie von dem Zuspruche neu belebt, stieß er mit Festigkeit heraus: „Ja, sie hat gelogen! — Es ist mir gar nicht eingefallen, mich in die Frau von meinem Herrn zu verleben; sie hat mir wohl immer zu verstehen gegeben, daß sie mich leiden kann; aber ich lachte nur dazu; denn ich hatte schon meine Geliebte und für die war' ich freilich durch's Feuer gegangen;“ er sah dabei mit strahlenden Augen auf die schmutze Dirne und die nickte ihm freundlich und dankbar zu.

Die anwesenden Bauern konnten freilich nicht begreifen, daß sich die einzige Tochter eines angesehenen Gärtners so wegwarf und vor aller Welt ihre unveränderte Zuneigung zu dem schändlichen Verbrecher ohne jedes Bedenken preisgab.

Frau Walterberg dagegen behielt die Ruhe bei, die sie während ihrer Vernehmung gezeigt hatte. Sie gab sich den Anschein, als berühre sie diese lecke Erklärung des Knechtes gar nicht und als habe sie dafür nur ein verächtliches Lächeln; aber sie sollte dennoch aus ihrer vornehmen Ruhe etwas aufgeschreckt werden, denn Paul schien mit einem Schlage seine geistige Spannkraft wiedergewonnen zu haben; er fuhr mit großer Lebhaftigkeit fort: „Aber die Frau von meinem Herrn, die ist mir nachgelaufen und dafür habe ich meine Zeugen.“ Er ließ seine Blicke über die Versammlung schweifen und nannte ohne Weiteres mehrere der anwesenden Personen, die seine Behauptung bestätigten würden.

Der Zwischenfall erregte nicht geringes Aufsehen. Wirklich nickten ihm die so plötzlich angerufenen Zeugen zu, als seien sie bereit, seine Behauptung zu bestätigen, und Frau Walterberg's Busen wogte auf u. ab, während sie eine unbefangene Haltung beizubehalten suchte. Zu ihrer großen Herzenserleichterung ging der Gerichtshof darauf nicht ein, diese Zeugen noch zu vernehmen. Selbst wenn sie die Aussage des Knechtes bestätigten, war in der Sache nichts geändert, die Schuld Paul Hildebrandt's blieb doch bestehen.

Der von Amts wegen bestellte Verteidiger suchte die Unschuld des Angeklagten darzulegen, aber seine Ausführungen fanden bei den Geschworenen wenig Anklang. Er bemühte sich vergeblich, all' die Beweise für die Schuld Paul's zu entkräften, indem er die Möglichkeit hinstellte, daß irgend eine feindliche Macht absichtlich den armen Burschen zu verderben gesucht und deshalb künstlich auf ihn all' die Verdachtsgründe gewälzt habe. Es sei doch sonderbar, daß der Mörder seine Waffe, die ihn zum Verräther machen mußte, nicht besser beseitigt, ebenso bleibe es räthselhaft, daß der Knecht Uhr und Börse mit wenigen Goldstücken bei sich gehalten habe, während die übrige Summe nicht gefunden worden sei.

Dem Staatsanwalt wurde es leicht, diese Ausführung des Ver-

theidigers zu entkräften; er wußte mit großem Scharfsinn die unbesonnene Handlungsweise des Angeklagten aus seinem Leichtsinne, seiner Sorglosigkeit zu erklären und schloß seine Behauptung mit den Worten:

„Paul Hildebrandt ist eben keine echte Verbrechernatur; er folgt stets der Erregung des Augenblicks und seinem Thun und Lassen fehlt die Berechnung. Solche Menschen begehen in der Leidenschaft irgend ein Verbrechen; aber sie sind dann wie verblendet und haben keine Ahnung, wie rasch sie ihr Schicksal ereilen wird.“

Die Geschworenen sprachen auch wirklich über Paul Hildebrandt das „schuldig“ aus, bewilligten aber in Anbetracht seiner Jugend und früheren Unbescholtenheit mildernde Umstände und der Gerichtshof erkannte deshalb nur auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, während der Staatsanwalt seinen Antrag auf Todesstrafe gestellt hatte. Mit dem schmerzlichen Ausrufe: „Ich bin unschuldig“, sank der arme Bursche auf die Bank zurück und als er wieder in die Zelle geführt wurde, weinte er wie ein Kind.

Im Publikum erregte der Urtheilspruch nicht die mindeste Theilnahme; man war allgemein von der Schuld des Angeklagten überzeugt; nur Marie Großmann, die mit ihrem lezten Zuruf die Verhandlung gestört hatte, brach bei der Verkündigung des Urtheils in lautes Schluchzen aus und ihre Freundinnen brachten sie halb mit Gewalt aus dem Saal. Sie wollte von dem Geliebten Abschied nehmen, aber man duldete es nicht und in grenzenloser Verzweiflung mußte das Mädchen den Heimweg antreten.

Frau Walterberg hatte kaum das Trauerjahr abgewartet, da war sie schon ihres Wittwenstandes müde geworden und wieder mit einem Manne an den Altar getreten. Bei Eingehung der ersten Ehe hatte sie klüglich ihren Gatten zur Abfassung eines Testaments zu bewegen gewußt, das ihr den Besitz des ansehnlichen Gutes sicherte, während die beiden verheiratheten Töchter durch Baarsummen abgefunden wurden und so war Frau Walterberg nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes eine begehrenswerthe Partie geworden. Bald fanden sich zahlreiche Bewerber bei der noch immer leidlich hübschen Frau ein; aber sie wies Alle, selbst vermögende Leute zurück, und es erregte nicht wenig Verwunderung, daß sie einem Menschen den Vorzug gab, der nichts weiter besaß als seine breiten Schultern und, wie man böshast behauptete, seinen grenzenlosen Durst.

Fritz Haslbach hatte vielerlei getrieben; aber nirgends recht ausgehalten. Von seinem Vater war der begabte, aufgeweckte Knabe zum Schulmeister bestimmt worden. Fritz war auch wirklich ein Jahr im Seminar geblieben, dann war ihm die Disciplin doch zu streng und unerträglich erschienen, und er hatte sich in nächtlicher Weile aus dem Staube gemacht. Der Vater gab ihn jetzt zu einem Müller in die Lehre; er blieb auch dort nur kurze Zeit, und die Versuche, ihn noch ein anderes Handwerk lernen zu lassen, erwiesen sich ebenfalls völlig erfolglos.

Da starb der alte Haslbach und Fritz war jetzt auf sich selbst angewiesen; er entließ auf der Stelle seinem lezten Lehrherrn, trieb sich lange Zeit müßig umher, und als ihm doch die Noth das Messer an die Kehle setzte und er sich nach einem ordentlichen Erwerb umsehen mußte, wurde er Musikus: denn er hatte von Jugend auf eine große musikalische Begabung gezeigt und das Spielen auf mehreren Instrumenten beinahe ohne Anleitung gelernt.

Jetzt hatte schon Fritz die Dreißig erreicht; bei allen Dorffestlichkeiten blies er mit kräftiger Lunge das Waldhorn; er hatte sogar gute Einnahmen, aber sein Verdienst ging immer wieder rasch durch seine Kehle und so war er ein armer, ziemlich gering geschätzter Dorfmusikant geblieben und diesem schon recht heruntergekommenen Menschen reichte jetzt Frau Walterberg ihre Hand, die unter weit tüchtigeren Leuten die Wahl gehabt hätte. Es hieß zwar, Fritz sei ihr Jugendliebhaber und sie hätte ihn schon gern früher geheirathet, wenn sie beide nicht so arm gewesen wären; aber merkwürdig blieb es dennoch, daß die bereits sehr hochmüthig gewordene Frau sich jetzt mit einem solchen Menschen begnügte.

Dennoch schien die Ehe der beiden Leute anfangs ganz glücklich zu sein: denn die Frau verstand es prächtig ihrem Mann unterm Pantoffel zu halten, Fritz durfte sich nicht mehr in den Schänken herumtreiben; er mußte hübsch zu Hause sitzen und er bewies seiner Frau einen merkwürdigen Gehorsam. Aus seinem Wesen ging hervor daß er sie noch immer leidenschaftlich liebe und deshalb besaß sie eine solche Gewalt über den leichtfertigen Patron.

Großen Fleiß zeigte der junge Ehemann freilich nicht; er bekümmerte sich wenig um den Betrieb des stattlichen Besitzes und schlennderte am liebsten mit der Cigarre im Munde umher, ohne der Wirthschaft die mindeste Beachtung zu schenken. Und daraus entwickelten sich die ersten dunklen Wölkchen ihres Ehehimmels. Seine Frau war bald nicht damit zufrieden, daß ihr Mann nur seine Wirthshausneigung aufgegeben, er sollte nun auch zu Hause sich als tüchtiger und umsichtiger Wirth zeigen, der seine Sache in Ordnung zu halten wußte und Fritz war über diese Zumuthung empört. Er glaubte seiner Frau Opfer genug gebracht zu haben, wenn er die Schenke sorgfältig mied und zu Hause still sein Gläschen trank; jetzt forderte sie noch dazu, daß er sich wie der ärmste Bauer tüchtig plagen solle und dieses fand er unerhört.

Die sonst so kluge Frau hatte mit dieser Zumuthung den Bogen zu hoch gespannt und nun trat das Entgegengesetzte ein. Dem leichtlebigen Manne, der von Jugend auf ernste Arbeit geschaut, waren diese ewigen Ermahnungen unerträglich, er hatte ja gehofft, durch die Verbindung mit der reichen Wittwe ein Schlaraffenleben führen zu können, und nun trieb sie ihn beständig an, sich wie ein Knecht abzu-plagen. Da blieb ihm keine andere Rettung, als sich heimlich ins Wirthshaus zu schleichen, um nicht fortwährend die drängenden Bitten und zuletzt die Vorwürfe seiner Ehehälfte zu hören.

Damit wurde die Kluft zwischen Fritz und seiner Frau in kurzer Zeit immer größer, Christiane war außer sich, als sie hinter die Schliche ihres Mannes kam und nun glaubte sie es mit Gewalt durchsetzen zu können, daß ihr Mann wenigstens zu Hause blieb; aber der hatte einmal wieder die Sittigkeit gekostet, die in den Wirthshausbesuchen für ihn lag und seine erwachte Leidenschaft ließ sich nicht mehr in Fesseln schlagen.

Als Frau Haslbach ihren Irrthum endlich erkannte, war es bereits zu spät. Vergeblich suchte sie einzulenkeln und ihrem Manne durch erneute Bärtlichkeit das Haus wieder lieb zu machen; ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Er hatte einmal wieder sich an das Herumschwärmen gewöhnt und war nicht mehr zur Ordnung zu bringen.

Fast täglich schwankte er betrunken nach Hause und nun kam es zwischen den beiden Eheleuten zu den heftigsten Scenen. Die Frau war aber vorsichtig genug, bei solch lebhaften Auseinandersetzungen die Gegenwart dritter Personen zu vermeiden. Sie las immer erst ihrem betrunken heimkehrenden Manne den Text, wenn sie sich in ihrer

Schlafstube befanden und wenn sie wußte, daß ihre Leute sich zu Ruhe begeben hatten. — Die zuweilen von dem Bärm ermahnten Mägde hörten dann wohl lautes Geschrei; aber was sich Streitenden alles vorwerfen mochten, konnten sie nicht verstehen.

Auch die sehr energischen Vorstellungen der Frau hatten bei dem unverbesserlichen Trunkenbolde keinen Erfolg, der nur kurze Zeit in seinem ersten Liebesrausch auf seine unglückliche Leidenschaft verzichtet hatte, und nachdem dieser Rausch verflogen war, sich mit der stärksten Kraft seiner alten Schwäche überließ. Bald gab es Chreien auf, ihren Mann zu bessern, sie kümmerte sich nicht weiter um ihn und nun war Fritz mehr im Wirthshause als daheim. Anfangs besaß er noch Mühe, von seiner Frau das nöthige Geld zu erpressen, verzichtete sie auch auf diesen Widerstand und sie gab ihm freierhand auch diejenigen Summe, die er von ihr forderte.

Der ehemalige Musikant schien mit diesem Erfolge außerordentlich zufrieden. Nun konnte er ganz ungestört seiner Neigung leben und im Wirthshause rief er gern triumphirend: „Seht, so muß man die Weiber erziehn! Wer ein ganzer Kerl ist, der läßt sich von ihnen nicht aufspielen.“

Als er eines Tages wieder mit guten Kameraden beim Saß und nun einer derselben früher wie gewöhnlich aufbrechen wollte rief Fritz sogleich höhniisch:

„Du fürchtest Dich noch vor Deinem Weibe. — Nachts wie ich — Die meine darf nicht musen, wenn ich auch noch so spät nach Hause komm! —“

„Das thut sie auch nicht“, war die spöttische Antwort des andern, „sie ist sehr froh, wenn Du noch länger bleibst.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Haslbach, der noch nicht ganz getrunken hatte und deshalb seiner Sinne noch völlig mächtig war.

„Ich meine, daß Deine Frau jetzt wieder einen jungen, hübschen Knecht hat und es deshalb nicht so übel nimmt, wenn Du ein wenig länger im Wirthshause bleibst.“

Die übrigen Zechbrüder lachten, als Fritz bei dieser Erklärung ganz verblüfft drein schaute und einen Augenblick keines Wortes mächtig war. In seinem Hirn stieg sogleich ein häßlicher Argwohn auf.

Sein guter Freund hatte Recht. — Wie sehr war anfangs Christiane seinen Wirthshausbesuchen entgegengetreten und jetzt ließ sie zu Allem still. Sie ließ ihn ruhig seines Weges ziehen; aber sie führte zu Hause ganz allein das Regiment und hatte auch den Knecht gemietet, ohne ihn zu fragen. — Und jung und hübsch war der Bursche! — Plötzlich tauchten Gedanken der Eifersucht in ihm auf! er liebte noch immer seine Frau, wenn er es auch jetzt nicht mehr so zeigen mochte und mit finsternm Hinstarren hörte er auf dem Spottreden seiner Zechgenossen, die durch sein Schweigen ermahnt immer deutlicher mit der Sprache herausrückten.

„Na, nimm Dir's nur nicht zu Herzen“, wollte einer der Kameraden trösten: „Trink und kümmer Dich nicht weiter um Deine Frau, er reichte ihm dabei lachend das Glas hin.“

Fritz stieß das Glas mit zorniger Geberde bei Seite, daß es Scherben ging und rief dann mit glühendem Gesicht: „Stille! Ich noch ein Wort von meiner Frau spricht, dem Schläge ich den Schädel ein!“ und wie ein rasender griff er nach der nächsten Flasche, die schwang sie drohend in der Luft.

„Ach brau' doch nicht gleich auf, wie gelöschter Kalk“, luden ihn die Anderen zu beschwichtigen und wirklich gelang es ihnen, die mächtig den Zorn Haslbachs etwas zu dämpfen, dennoch blieb er nicht so lange wie gewöhnlich, sondern ging weit eher, mit einem kurzen: „Gute Nacht“ nach Hause.

Am andern Tage war Frau Haslbach nicht wenig erstaunt, als ihr Mann nicht, wie sonst, bis in den Mittag hineinschlief, sondern schon in früher Morgenstunde sich erhob, und ihre Verwunderung wurde als er nach eingenommenem Frühstück sich im Hofe zu thun machte und die Mägde nach diesem und jenen fragte. Der Knecht war schon auf dem Felde mit Ackerarbeit beschäftigt, wie Fritz von den Lehrlingen erfuhr, und so wanderte er auch raschen Schrittes hinaus; er sah sich den Burschen einmal näher ansehen, um den er sich bisher nicht gekümmert hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Münster. Einen gehörigen Denkwert hat das Schöffengericht zu Hagen einem Passagier ertheilt, welcher die weiblichen Mitreisenden seines Coupes durch unanständige Redensarten belästigt hatte. Wegen Eisenbahnbetriebsamt zur Anzeige gebracht, wurde der Passagier zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* Ein entzückendes Familiendrama hat sich in diesen Tagen an der Ruine Seiersburg bei Mariaschein abgespielt. Nachmittags sahen einige Bauern einen dürrig gekleideten Arbeiter mit 3 Kindern im Alter von etwa 13, 11 und 7 Jahren der benannten Ruine zustreilen. Bei später konstatirt wurde, waren dies die Kinder eines Mannes. Bei der Ruine angelangt, veranlaßte der Vater seine Kinder, ein Gebet zu sprechen. Hierauf zog er eine Flasche mit einer Flüssigkeit hervor, die er fast bis zur Hälfte leerte, dann veranlaßte er auch die beiden älteren Knaben zum Trinken. Die Flasche enthielt Gift. Die beiden Knaben verspürten alsbald die heftigsten Schmerzen und sahen noch, wie ihr Vater das kleine siebenjährige Mädchen zu einem Baume trug, dann fielen sie in Bewußtlosigkeit.

Die beiden älteren Knaben, bei denen das Gift nicht die tödtliche Wirkung nach einigen Stunden wieder erwachten, war bereits die Dämmerung heringebrochen. Die Knaben fanden bald ihren Vater todt im Gestrüch und an einem Baume in einer Schnur ihr Brüderchen. Trotz der graufigen Anblicke verloren die von heftigen Schmerzen geplagten Knaben die Geistesgegenwart nicht und befreiten ihr Brüderchen, was das Kind bereits todt. Die armen Knaben liefen nun voll Verzweiflung nach Mariaschein auf das Polizeiamt, wo sie den graufigen Vorfalle berichteten. Die Behörde begab sich sofort mit den Knaben an Ort und Stelle, wo man die Leichen fand. Nach den Angaben der Kinder heißt ihr Vater Polak und war früher Zuckerfieber in der Gegend abgetrieben war, durchbrachen etwa 50 der geängsteten Thiere die Treiberlinie. Nach Beendigung der Jagd fehlte ein Treiber. Bei nun vorgenommenen Suche fand man ihn mit aufgeschlitztem Leib an anderen schweren Beschädigungen in einem Gebüsch liegend auf demselben war von einem Hirsch überannt und mit dem Geweihe tödtlich verletzt worden.

* In dem Messingwerke Niederauerbach wurde ein reichhaltiges Nest gefährlicher Geschöpfe aufgehoben. Gelegentlich von Reparaturarbeiten an einem Kanal fanden Arbeiter nicht weniger als 10 Stück junge Kreuzottern, die sie mit Feuerzangen einsingen und tödteten.

* In dem Messingwerke Niederauerbach wurde ein reichhaltiges Nest gefährlicher Geschöpfe aufgehoben. Gelegentlich von Reparaturarbeiten an einem Kanal fanden Arbeiter nicht weniger als 10 Stück junge Kreuzottern, die sie mit Feuerzangen einsingen und tödteten.